

Nutzen des Tanzes.

Der Tanz empfiehlt sich von einer doppelten Seite. Er hat Annehmlichkeit; und nützt. Für alle. Für den Tänzer sowohl, als für den Zuschauer.

Biegsamkeit, Geschmeidigkeit, Annehmlichkeit, Grazie gewinnt der Tänzer. Festigkeit, Stärke, sind des Tanzes Werk. Ich bin mit Lucian der Meinung: daß keine Kunst geschickter sei, den Körper auf die angenehmste Art zu stärken, als der Tanz. Hercules Stärke mit der Venus Lieblichkeit vereinigt er.

Der Tanz macht den Mann. Durch ihn wird sein Gang leicht, ungezwungen, natürlich, angenehm. Der Hände Spiel ist zwanglos; der Fuß behend und gewandt; der ganze Körper erhält Muth und Reiz, und Schönheit;

wenn

wenn derjenige schön ist, der Leben und Gewandtheit in allen seinen Verrichtungen hat; der jeden Wink der Seele mit Leichtigkeit vollbringt.

Und wie viel hat der junge Mann nicht gewonnen, hat sein Körper Bildung. Was empfiehlt mehr, als eine angenehme Geschmeidigkeit, und Biegsamkeit des Körpers; als ein gutes, feines Betragen; ein gefälliges, einnehmendes Wesen? Um sich aber das zu erwerben, muß man, spricht Trusler in seinen Regeln der feinen Lebensart S. 31, vorzüglich beim Tanzen aufmerksam sein. Niemand kann weder gut sitzen, stehen, oder gehen, wer nicht gut tanzt. Beim Tanzen lernen aber sei man vorzüglich auf die Bewegung der Arme aufmerksam: denn eine Steifheit im Gelenk giebt jedem ein ungeschicktes Ansehn. Wenn einer nur einen guten Gang hat; sich in Gesellschaft gehörig zu tragen weiß; seinen Huth gehörig faßt; seinen Kopf

auf

auf eine schickliche, und die Arme auf eine angenehme Art bewegt: so ist dies fast alles, was man nöthig hat.

Die Grundlage der Körperbildung bleibe also immer der Tanz.

Wenn man bedenkt, wie vielen Einfluß ein wohlgebildeter Körper auf den Geist hat; so wird sein Werth noch bedeutender. Die Vollkommenheit der Seele wächst stufenweise mit jenes Erhöhung. Sie stehen in gradem Verhältniß mit einander. Ist Anstand, Gehehrde, Bewegung, Gang regelmäßiger, ungezwungener, feiner, artiger; so hält mit ihnen der Geist an der Sprache Feinheit, der Reinigkeit im Ausdruck, der Güte der Gefinnungen sicher gleichen Schritt.

Ich würde mehrere Seiten auffinden können, von denen ich die Vortreflichkeit, den Nutz-

zen des Tances zu rühmen den reichsten Stoff hätte. Indes begnüg ich mich hier nur eine zu berühren. Das ist der Einfluß, den er auf Gesundheit, auf das Wohlbefinden hat.

Eine leichte gemäßigte Bewegung verbreitet das angenehmste Gefühl über den ganzen Körper. Das Bluth fließt sanft und regelmäßig. Jedes Glied bewegt sich leicht, und in Ordnung. Eine folgt auf die andere, und ist voller Regelmäßigkeit. Alle Bewegungen gehen leichter von statten. Der Mensch fühlt Feuer, Kraft und Leben. Sein Herz ist froh; zur Freude empfänglicher.

Der Geist, der mit des Körpers Wohlbe-
finden im engsten Bündniß steht, gewinnt an
Munterkeit, Betriebsamkeit, Thätigkeit. Er
denkt mit Deutlichkeit. Alles erscheint ihm jetzt
in einem ungewöhnlichen Lichte. Ungesucht strö-
men Gedanken voll Erhabenheit und Stärke ihm

zu. Einer weckt den andern ; und sie wachsen wie die Stern am Himmel , so zahllos. Was er je über den Gegenstand , der vor ihm schwebt , dacht , oder empfand , wachte auf. Nichts entgeht igt seinem Aug , von allen den unzähligen Seiten denen er sich darstellt. Und nun sieht er Dinge , die er nie sah , und die vielleicht auch nie kommen in eines Menschen Geist.

Er entwirft mit Glük , erfindet mit Leichtigkeit , und seine Sprache hat Reinheit , Nichtigkeit und Flug. Lebhaftigkeit und Stärke des Ausdrucks ; süße Schwaghastigkeit in gärtlichen Affekten ; wilder oder herzerührender Ausdruck in heftigen Leidenschaften ; große Mannigfaltigkeit lieblicher , oder starker Bilder ; vielfältige Charakterungen der Erfindung ; seltsame Verbindungen der Gegenstände ; Ton , jeder Empfindung angemessen : das sind nach eines großen Weisen , den ich schon oben anzog , nach Sulzers Meinung , die schönen Früchte der Begeisterung , in die
dem

den Geist das Wohlbefinden des Körpers versetzt, das aus der leichten, mäßigen Bewegung des Tanzes entspringt. Denn jeder lebhafter Umlauf des Bluths erhöht die Wirksamkeit der Seelenkräfte. Der Gegenstand hat mehr Reiz. Der Geist fällt mit unersättlicher Wissbegierde über ihn her; strengt sich an; ruft von allen übrigen seine Aufmerksamkeit ab; bemüht sich das mannigfaltige darin in größerer Klarheit zu sehn.

Ich kann die Erhabenheit des Tanzes nicht besser schildern, als wenn ich ihn von seiner edelsten Seite betrachte. Alles mit einemmale gesagt: er ist Zweig der schönen Kunst.

Nutzen und Schönheit hat jedes Ding. Und jedes, das Vortheil und Annehmlichkeit gewährt, verdient unsre Achtung; all unsre Aufmerksamkeit. Das leistet der Tanz: mithin ist er unsrer Forschung würdig. Belustigung
der

der Sinne und der Einbildungskraft, Ergötzlichkeit, Vergnügen ist sein einziger Zweck nicht; Bildung der Seele, Feinheit des Gefühls, Zärtlichkeit in der Empfindung, Geschmack, Reiz, Schönheit in den Gehehrden, Verfeinerung der Sitten, Körpererhöhung und Geistesvollkommenheit ist seine Frucht.

Der Tanz ist das feinste, richtigste Mittel zur Menschenkenntniß. Er bildet den Körper; und aus seiner Gehehrde erkennt das Aug des Kenners Unschuld, Güthe der Seele, oder Härte des Herzens, edles oder niedriges Wesen.

Stellung, Gehehrde ist der Spiegel, darinn der feine Kenner den Geist hell sieht, der sich in ihm abdrückt. Der beredteste Ausdruck der Worte kann oft ihre Stelle nicht ersetzen. Lust, Verdruß, Gram, Freude, Liebe: alle innern Empfindungen drücken sie besser aus, als Sprache. Aus ihnen erkennt Aeneas die Venus,

nus: am Ganze offenbart sich die Gottheit. Als Gott des Licht ist sichtbar aus ihm Apoll im Belvedere.

Und das Zeichen ist untrüglich, so es wahr ist; daß des Geistesstimmung, seine Erhabenheit und Größe, und seine Vermessenheit durch des Körpers Haltung sich verkündet. Und das bestätigt Remond von Sainte Albine, und Engel und Lavater und Mendelssohn, und Leibniz, und mit ihm mehrere Weise. Darauf ruht der Grund aller Mimik. Diese stürzt zusammen, sinkt jene. a) Erhabenheit drückt sich
durch

- a) Ich habe nichts gegen sie einzuwenden. Ich denke der Worte nicht, in die Agamemnos Sohn bei Dreiß Schwester Verheirathung an einen Landmann ausbrach: wenn werden denn doch die Menschen klug werden, das Vorurtheil abzulegen, den Adel der Seele aus dem Heußerlichen zu beurtheilen — Eurip. Electr. v. 383. — Darauf vergeß ich; Nur das einzige wünscht

durch Majestät des Körpers aus. Ein großer Gegenstand sagt Home — in einer schönen Stelle seiner gründlichen Schriften — treibt die Brust auf, und macht daß der Zuschauer seine Gestalt zu erweitern sucht. Man bemerkt dies sonderlich bei Personen, die den feinen Wohlstand nicht achten, und der Natur ihre Freiheit lassen. Wenn dergleichen Leute große Gegenstände beschreiben, so blasen sie durch einen natürlichen Trieb sich selbst auf, indem sie mit allen ihren Kräften Lust in sich ziehen. Ein hoher Gegenstand wirkt einen andern Ausdruck des Gefühls. Er treibt den Zuschauer sich in die Höhe zu richten, und auf den Zehen zu stehen.

Ich

wünscht ich: daß man mehr die besondern, eignen Gebehrden jedes einzelnen zum Maasstab nehme. Ich glaube der Meinung sein zu können, daß die Beurtheilung alsdenn richtiger, und treffender ausfallen dürfte.

Ich war in der Schilderung des Nutzens vielleicht zu weitläufig, Aber es war Absicht. Ich glaub eher zu wenig, als zu viel gesagt zu haben. Davon bin ich lebhaft überzeugt; denk ich an die Fortschritte, welche die Alten in dieser Kunst machten; im gesellschaftlichen so wohl, als im Theater-Tanz.

Sie haben eine Phödra, eine Rodope, einen Achilles durch den Tanz geschildert. Hat nicht ein Tänzer die Liebesgeschichte des Mars mit der Venus so lebhaft vorgestellt, daß der Cyniker Demetrius vor Vergnügen fast außer sich dem Tänzer laut zurufte: ich höre, was du vorstellst, ich seh es nicht bloß; denn du scheinst mir mit den Händen zu sprechen? Wahr er nicht seiner Kunst so sehr Meister, daß ein pontischer Prinz ihn vom dem Kaiser verlangte, bei dessen Hofe er ihm zu Ehren tanzte; um ihn bei seinen angrenzenden Nationen die die ganz fremd-

fremde Sprachen redeten, durch seine Gelehr-
den als Dolmetscher zu gebrauchen.

Sollten wir im Beispiele so verehrungs-
würdiger Nationen nicht die größte Aufmunter-
ung finden, dieser schönen Kunst alle Gerecht-
keit wiederfahren zu lassen, deren sie würdig ist.
War sie den Alten so lieb; und konnte sie aus
einem andern Grunde sein, als wegen dem
Nutzen, den sie stiftete: so glauben wir Ursach
zu haben, sie nicht für ganz überflüssig zu hal-
ten. Beide; gesellschaftlicher so wohl, als Thea-
tertanz könnten wir zu einer größern Höhe verhel-
fen; erheben zu einer Vollkommenheit, die uns
mehr Vergnügen, mehr Freude verschaffen,
und für unsre Bildung ein weit geschickteres Mit-
tel sein könnte, als ers ist.

Ist sprach ich vom Nutzen des Tanzes:
ein recht angenehmer Gegenstand. Ich weilte
recht gern bei ihm. Einmahl darum: weils ihn

denken Freude ist. Zum andern aus der Ursache: um mich nur nicht bald seiner Schädlichkeit nähern zu dürfen. Aber ich versprache. Und Wort halten ist Pflicht. Ich will ihn berühren; indeß sehr leise. Denn meine Absicht ist: das Vergnügen eines schönen, leichten Tanzes recht fühlbar zu machen; nicht es zu verbittern. Michin nur ein Wort von seiner

Schädlichkeit.

Sparfam genossen, ist der Tanz Balsam; gemisbraucht Gift. Erkältung ist das geringste Uebel, das sein Mißbrauch zuwegebringt. Es giebt noch weit gefährlichere. Entkräftung, Abzehrung, Schwindsucht — Todt sind seine Folgen. Aber ich wende mein Angesicht weg von diesem traurigen Anblick! Verständige, kluge Jünglinge; tugendhafte, fromme, wohlgesittete Mädchen, für die ich allein schreibe, ist mein
gut: